

HAVERKAMPF LEISTENSCHNEIDER

MAXIMILIAN KIRMSE *DIE BRILLENSCHLANGE*

14. März – 26. April 2025

Wie ein Tagebuch halten die Gemälde und Zeichnungen von **Maximilian Kirmse** sowohl die glücklichen Zufälle als auch die hartnäckigen Refrains des Alltagslebens fest. Das „Ereignis“ kann eine eingeschlagene Scheibe an einem Tatort sein, das Brummen der Motoren im Feierabendverkehr, ein einsamer Spaziergänger mit Hund, ein Kuss an der Ampel oder das Glimmen einer spätabendlichen Zigarette.

In seiner dritten Einzelausstellung in der Galerie lädt Kirmse uns ein, durch seine Brille zu blicken und die Flüchtigkeit der Bilder und Erinnerungen mit anderen, seinen, Augen zu sehen. Die Werke wechseln zwischen luftigen Skizzen und grellen, pointillistischen Details und erzählen davon, wie sich ein Bild sowohl in die Netzhaut einbrennen als auch immer wieder entgleiten kann.

Die Idee für ein Gemälde beginnt oft im Skizzenbuch: ein spärliches Gewirr von Linien, die die Geometrie und Koordinaten einer Szene festhalten. Kirmse arbeitet selten nach Fotos, sondern nach dem, was ihm im Gedächtnis geblieben ist. In dem Werk „Drive By“ (2025) überlagert sich die zerbrochene Scheibe eines Autos – Überreste einer Schießerei, die in seiner Nachbarschaft stattfand, – mit Bildern aus dem Familienleben. Die beunruhigende Nähe dieser beiden Realitäten wird durch die Vermischung ihrer Darstellungen vermittelt. Das Werk „Tatort“ (2025) überlagert eine andere Ansicht desselben Tatorts mit der geisterhaften Skizze eines früheren Gemäldes: eine halb in einen MRT-Scanner hineingeschobene Figur. Dieses Palimpsest evoziert ein durcheinandergeratenes Nebeneinander, bringt aber auch die forensische Untersuchung eines Verbrechens mit der klinischen Nüchternheit eines MRT in Verbindung. Zwei Arten des Sehens überlagern sich, die beide versuchen, das jenseits der unmittelbaren Wahrnehmung Verborgene aufzudecken.

Kirmses Techniken bewegen sich zwischen weichen, luftigen Unschärfen und Texturen, die aus mosaikartigen Flecken oder körnigen Punkten bestehen. Während diese verschwommenen Visionen dem Wirken mancher Impressionisten zu verdanken sind, gehören zu Kirmses Einflüssen auch die bissigen Karikaturen von Georg Grosz, die stark gemusterten Oberflächen und „der anzügliche Charme des Comics“ (Peter Schjeldahl) von William N. Copley sowie die schrägen Architekturen von Max Beckmann. Kirmses Blick auf das Stadtleben ist dabei jedoch lockerer, weniger neurotisch. In seinen Werken, in denen er die *high und low culture* ohne Aufhebens miteinander verbindet, ist sowohl Platz für karikaturistische Parodien als auch für eine aufrichtige Herzlichkeit gegenüber seinen Themen.

Maximilian Kirmse (*1986 Berlin) lebt und arbeitet in Berlin. Er studierte an der Hochschule für Grafik und Buchkunst in Leipzig und an der Kunstakademie Düsseldorf. Seine Arbeiten waren in verschiedenen institutionellen Ausstellungen zu sehen wie im Kunstmuseum Bonn, in den Deichtorhallen Hamburg, im Museum Wiesbaden, in der Kunsthalle Bozen oder jüngst in der Einzelausstellung *Berlin Mon Amour* in der Staatlichen Graphischen Sammlung | Pinakothek der Moderne in München. Sie sind in privaten und institutionellen Sammlungen vertreten wie der Sammlung zeitgenössischer Kunst der Bundesrepublik Deutschland, des Kunstmuseums Bonn, der Staatlichen Graphischen Sammlung München | Pinakothek der Moderne, des Kunstfonds des Freistaates Sachsen, der Sammlung Haus N, Kiel & Athen und der Hort Collection, NYC.